

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

13|2023

In aller Kürze

- Rund 70 Prozent der bis Jahresende 2022 zugezogenen Geflüchteten haben einen rechtlich anerkannten Schutzstatus, die meisten werden voraussichtlich dauerhaft in Deutschland bleiben.
- Sechs Jahre nach Ankunft in Deutschland zeichnen sich in allen Dimensionen der Arbeitsmarktintegration erhebliche Fortschritte ab.
- 54 Prozent der Geflüchteten mit einer Aufenthaltsdauer von sechs Jahren sind erwerbstätig. Davon arbeiten zwei Drittel in Vollzeit und 70 Prozent üben eine qualifizierte Berufstätigkeit aus.
- Auch die 2015 zugezogenen Geflüchteten erreichen im Befragungsjahr 2021 eine Erwerbstätigenquote von 54 Prozent.
- Die mittleren Bruttomonatsverdienste von Vollzeitwerbstätigen belaufen sich bei sechsjähriger Aufenthaltsdauer auf gut 2.000 Euro.
- Innerhalb der ersten sechs Jahre nach Zuzug besuchte ein Drittel der erwachsenen Geflüchteten Schulen und Hochschulen oder absolvierte Ausbildungen und Weiterbildungsmaßnahmen.
- In mehreren Dimensionen der Arbeitsmarktintegration zeigt sich ein erhebliches Gefälle zulasten der Frauen, das unter anderem im Zusammenhang mit ihrer Sorgearbeit steht.

Entwicklung der Arbeitsmarktintegration seit Ankunft in Deutschland

Erwerbstätigkeit und Löhne von Geflüchteten steigen deutlich

von Herbert Brücker, Philipp Jaschke, Yuliya Kosyakova und Ehsan Vallizadeh

Zum Jahresende 2022 lebten in Deutschland (die seit Beginn des russischen Angriffskriegs geflohenen ukrainischen Staatsangehörigen nicht mitgezählt) knapp 2,2 Millionen Menschen, die als Schutzsuchende gekommen sind. Die große Mehrheit hat anerkannte Schutzansprüche und beabsichtigt, in Deutschland zu bleiben. Die erfolgreiche Integration dieser Schutzsuchenden ist von hoher Relevanz für Arbeitsmarkt, Sozialstaat, Gesellschaft und Politik. Wir untersuchen, wie sich Arbeitsmarktintegration, Leistungsbezug und Bildungserwerb der bis 2019 zugezogenen Schutzsuchenden entwickelt haben, um Schlussfolgerungen für die weiteren Erwerbsverläufe dieser Gruppe und auch der später zugezogenen Geflüchteten zu ziehen.

Nach den Angaben des Statistischen Bundesamts lebten zum 31.12.2022 – ohne die seit Kriegsausbruch geflohenen Ukrainer und Ukrainerinnen – 2.199.630 Schutzsu-

chende¹ in Deutschland. 69,5 Prozent haben einen anerkannten, 11,6 Prozent einen abgelehnten und 18,9 Prozent einen offenen Schutzstatus (DESTATIS 2023).² Zugleich beabsichtigen über 95 Prozent der zwischen 2013 und 2019 zugezogenen Schutzsuchenden, für immer oder längere Zeiträume in Deutschland zu bleiben.³ Wie bei dieser Gruppe kommt auch die Mehrzahl der 2022 zugezogenen Schutzsuchenden mit offenem Schutzstatus aus Herkunftsländern wie Syrien, Afghanis-

¹ Die Begriffe „Schutzsuchende“ und „Geflüchtete“ werden hier synonym verwendet. Sie umfassen unabhängig von dem aktuellen Aufenthaltsstatus Personen, die nach Deutschland gekommen sind, um Schutz zu erhalten.

² Diese Schutzquoten beziehen sich auf den Schutzstatus der zum Stichtag in Deutschland lebenden Schutzsuchenden. Sie weichen von der erstinstanzlichen Entscheidungsstatistik des BAMF ab, weil durch Gerichtsverfahren, außergerichtliche Einigungen u. Ä. sowie Fortzüge von Schutzsuchenden mit abgelehnten Schutzansprüchen die Quoten relativ zu den erstinstanzlichen Entscheidungen steigen. Zur Entwicklung und Definition der Schutzquoten siehe Brücker et al. (2023, Tab 1).

³ Nach Selbstangaben der Betroffenen in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten.

tan oder die Länder am Horn von Afrika, die besonders stark von Krieg, Bürgerkrieg oder Verfolgung betroffen sind. Deshalb wird voraussichtlich auch die große Mehrheit dieser Menschen in Deutschland Schutz erhalten und für längere Zeiträume hier verbleiben. Die erfolgreiche Integration der Schutzsuchenden, die seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts und in jüngerer Zeit nach Deutschland gekommen sind, ist somit für Arbeitsmarkt und Wirtschaft, den Sozialstaat und viele andere gesellschaftliche Bereiche zentral.

Migrantinnen und Migranten haben in vielen Ländern zunächst niedrigere Erwerbstätigkeitsquoten und Verdienste als die in den Zielländern geborene Bevölkerung, holen dann aber im Zeitverlauf auf (u. a. Brell et al. 2020). Dies ist auf verschiedene Hürden zu Beginn des Aufenthalts zurückzuführen – wie fehlende Sprachkenntnisse, Probleme des Transfers von im Heimatland erworbenem Humankapital, keine oder nur kleine Netzwerke und unzureichende arbeitsmarktrelevante Informationen –, die erst schrittweise überwunden werden müssen. Für Geflüchtete sind diese Hürden im Vergleich zu anderen Migrantengruppen sehr viel höher. Sie sind in der Regel nicht auf die Flucht vorbereitet, haben in den Zielländern noch keine Arbeitsstellen, Studien- oder Ausbildungsplätze, verfügen über keine oder geringe

Kenntnisse der Landessprache und ihre Bildung und Ausbildung entsprechen häufig nicht den Anforderungen der Arbeitsmärkte in den Zielländern (Brell u. a. 2020; Kosyakova/Kogan 2022).

Wir untersuchen auf Grundlage der Paneldaten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (vgl. Infobox 1), wie sich Arbeitsmarktintegration, Qualität der Beschäftigung und Leistungsbezug der von 2013 bis 2019 nach Deutschland zugezogenen Geflüchteten mit zunehmender Aufenthaltsdauer entwickelt haben. Auf Basis der Befragung lassen sich über diese Gruppe repräsentative Aussagen nach Aufenthaltsdauer treffen. Die Ergebnisse sind als Mittelwerte über alle Befragungswellen beziehungsweise Zuzugskohorten zu interpretieren. Je nach Zuzugskohorte können sich die Integrationsverläufe unterschiedlich darstellen. Wir beobachten allerdings – mit Ausnahme der 2013 zugezogenen Kohorte, für die sich die Integrationsverläufe etwas ungünstiger darstellen – keine größeren Unterschiede zwischen den einzelnen Zuzugskohorten. Die Auswertungsergebnisse entsprechen für die 2015 zugezogene Kohorte im Befragungsjahr 2021 bei allen Indikatoren weitgehend dem Durchschnitt der Personen mit sechsjähriger Aufenthaltsdauer über alle Befragungsjahre. Detaillierte Auswertungen nach Zuzugskohorten enthält die [Tabellenübersicht](#) in Brücker et al. (2023).

1

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten

Das IAB führt die (jährliche) IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten gemeinsam mit dem Forschungszentrum des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am DIW Berlin durch (Brücker et al. 2017). Sie ist als Längsschnittbefragung von Personen, die als Schutzsuchende nach Deutschland zugezogen sind, und ihrer Haushaltsmitglieder angelegt. Die Stichprobe wird aus dem Ausländerzentralregister gezogen. Unter Verwendung statistischer Hochrechnungsverfahren können repräsentative Aussagen für die Schutzsuchenden, die vom 1.1.2013 bis zum 30.6.2019 nach Deutschland zugezogen sind, und für ihre Haushaltsangehörigen gemacht werden. Die Gesamtstichprobe umfasst inzwischen 10.111 erwachsene Personen, die mindestens einmal und bis zu sechsmal befragt wurden. Betrachtet werden hier 8.799 Geflüchtete im erwerbsfähigen Alter (18 bis 64 Jahre), die seit 2013 zugezogen sind (gut 22.000 Personen-Jahr-Beobachtungen). Die Analysen zur Befragungswelle 2021 beziehen 2.193 Personen ein.

Die Erhebung enthält in dem Personen- und Biografiefragebogen rund 400 Fragen und in dem Haushaltsfragebogen rund 100 Fragen, die neben vielen anderen Aspekten detaillierte Informationen über die Flucht- und Migrationsbiografie, Bildung und Ausbildung, den Erwerbsstatus, über den Leistungsbezug und zur Teilnahme an Bildungs-, Ausbildungs-, Sprach- und Integrationsprogrammen erfassen.

Schließlich werden für Vergleiche in diesem Bericht Personen ohne Migrationshintergrund und die Gesamtbevölkerung in Deutschland aus der Längsschnittstudie „Leben in Deutschland“ des SOEP herangezogen.

Starker Anstieg der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenquoten der Geflüchteten sind unmittelbar nach ihrer Ankunft in Deutschland gering, also während der Zeiträume, in denen sie zum Teil noch Beschäftigungsverboten unterliegen oder sich in den Asylverfahren befinden; sie steigen dann aber mit zunehmender Aufenthaltsdauer. So belaufen sich die Erwerbstätigenquoten im ersten Jahr nach dem Zuzug auf 7 Prozent, steigen sechs Jahre nach dem Zuzug auf 54 Prozent und auf 62 Prozent sieben Jahre nach dem Zuzug (vgl. Abbildung A1 auf Seite 3). Im Befragungsjahr 2021 erreichen auch die 2015 zugezogenen Geflüchteten eine Erwerbstätigenquote von 54 Prozent, im Vorjahr lag sie noch bei 44 Prozent (Brücker et al. 2023, Tab 2). Im Zuge der Covid-19-Pandemie verlangsamte sich zunächst die Arbeitsmarktintegration der Geflüchteten (Brücker et al. 2021), beschleunigt sich dann aber bereits 2021 wieder.

Die Erwerbstätigenquote der 2015 zugezogenen Geflüchteten steht auf den ersten Blick in Widerspruch zu der durchschnittlichen Beschäftigungsquote von 41 Prozent zum Jahresende 2021 bei Personen aus den Asylherkunftsländern in der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Die Differenz liegt weniger daran, dass die Beschäftigtenstatistik der BA keine Selbstständigen berücksichtigt, als vielmehr an der Aufenthaltsdauer, zu der keine Angaben vorliegen: Rund die Hälfte der Schutzsuchenden, die sich 2021 in Deutschland aufhalten, ist nach 2016 zugezogen (DESTATIS 2022). Da bei kürzerer Aufenthaltsdauer die Beschäftigungs- und Erwerbstätigkeitsquoten zunächst gering ausfallen, senkt der hohe Anteil der später zugezogenen Kohorten den Durchschnitt der Beschäftigungsquoten in der Beschäftigtenstatistik der BA im Vergleich zu den 2015 und vorher zugezogenen Geflüchteten.

Erhebliches Gefälle zwischen den Geschlechtern

Sechs Jahre nach dem Zuzug sind unter den Geflüchteten 23 Prozent der Frauen und 67 Prozent der Männer erwerbstätig, sieben Jahre und mehr nach dem Zuzug sind es 26 Prozent der Frauen und 76 Prozent der Männer (vgl. Abbildung A1). Erst acht Jahre nach dem Zuzug steigen die Erwerbstätigenquoten der Frauen auf 39 Prozent (vgl. Brückner et al. 2023, Tab 2). Die Ursachen des Gefälles in den Erwerbstätigenquoten wurden vertieft untersucht von Kosyakova et al. (vgl. IAB-Kurzbericht 8/2021). Sie lassen sich zu erheblichen Teilen durch Sorgearbeit und insbesondere durch das Vorhandensein von Kindern unter drei Jahren im Haushalt erklären. Weiterhin spielen Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei in Deutschland getätigten Sprach- und Bildungsinvestitionen, der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten sowie der Berufserfahrung und (Aus-)Bildung im Herkunftsland eine Rolle (Kosyakova et al. 2021).

Starker Anstieg der Vollzeitbeschäftigung

Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten unter den erwerbstätigen Geflüchteten steigt von 28 Prozent im ersten Jahr nach dem Zuzug auf 65 Prozent bei einer Aufenthaltsdauer von sechs Jahren, und auf

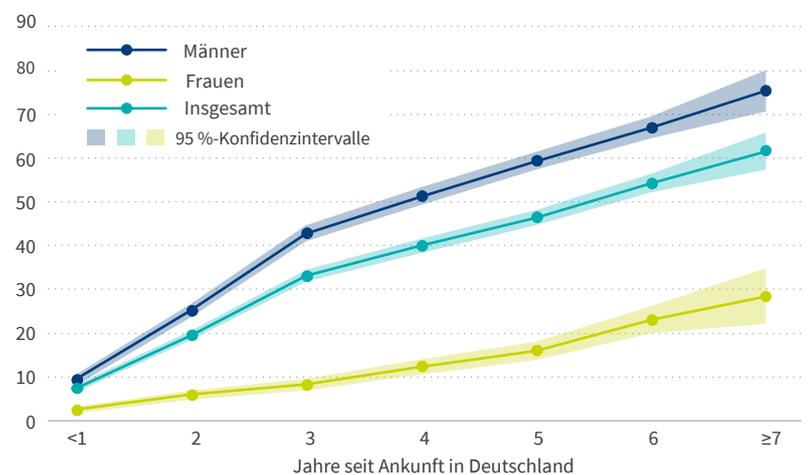
69 Prozent bei einer Aufenthaltsdauer von sieben und mehr Jahren (vgl. Tabelle T1). Entsprechend sinken die Anteile in Teilzeitbeschäftigung, Praktika und geringfügiger Beschäftigung⁴. Der Anteil der Selbstständigen wächst im gesamten Zeitraum von 0 auf 4 Prozent. Der Anteil derjenigen, die sich in einem bezahlten Ausbildungsverhältnis befinden, erreicht mit 17 Prozent den Höhepunkt fünf Jahre nach dem Zuzug und beläuft sich sechs Jah-

⁴ Der Anteil der geringfügigen Beschäftigung ist in der Befragung weniger hoch ausgewiesen als in der Beschäftigtenstatistik, weil auch Personen in Ausbildung und Praktika geringfügig beschäftigt sein können. Rund 13 % der abhängig Beschäftigten aus den Asylherkunftsländern waren zum 31.12.2021 geringfügig beschäftigt.

A1

Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht und Aufenthaltsdauer

Anteile unter den Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter in Prozent



Anmerkungen: Die Erwerbstätigenquote ist definiert als das Verhältnis der Personen, die eine bezahlte Erwerbstätigkeit ausüben, zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (18–64 Jahre).

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, gewichtet. © IAB

T1

Struktur der Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit nach Aufenthaltsdauer

Anteile unter den Erwerbstätigen im erwerbsfähigen Alter in Prozent

	Geflüchtete							Bevölkerungsdurchschnitt
	Jahre seit Ankunft in Deutschland							
	≤ 1	2	3	4	5	6	≥ 7	
	Anteile in Prozent an den Erwerbstätigen							
Vollzeitbeschäftigung	28	39	52	57	58	65	69	62
Teilzeitbeschäftigung	26	21	17	16	14	13	15	21
Bezahlte Ausbildung/Lehre	5	16	16	15	17	9	6	3
Bezahltes Praktikum	14	7	3	1	1	2	1	0
Geringfügige Beschäftigung	26	15	12	8	7	3	2	5
Selbstständig	0	1	1	2	2	3	4	7
Sonstige/keine Angabe	0	0	0	1	1	5	3	2
Beobachtungen	183	664	1.085	1.227	1.287	924	268	11.725
	Vereinbarte durchschnittliche Wochenarbeitszeit ¹⁾ in Stunden							
Wochenarbeitszeit	...	31	34	34	35	35	36	34
Beobachtungen	...	278	732	973	900	728	212	9.868

¹⁾ Die Werte beziehen sich auf die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (ohne Überstunden).

Quellen: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, SOEP-CORE 2021, gewichtet. © IAB

re nach dem Zuzug noch auf 9 Prozent. Ab einer Aufenthaltsdauer von sechs Jahren steigt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten unter den erwerbstätigen Geflüchteten über den Anteil unter allen Erwerbstätigen in Deutschland, allerdings ist ihr Anteil bei den Selbstständigen geringer und bei den Personen in Ausbildung und Ähnliches höher.

Unter den erwerbstätigen Geflüchteten sind sechs Jahre nach dem Zuzug 47 Prozent der Frauen und 67 Prozent der Männer in Vollzeit tätig. Zum Vergleich: Im Bevölkerungsdurchschnitt in Deutschland sind 45 Prozent der erwerbstätigen Frauen im Vergleich zu 77 Prozent der erwerbstätigen Männer in Vollzeit tätig (Brücker et al. 2023, Tab 3.1).

Analog nimmt der Anteil der erwerbstätigen Geflüchteten zu, der mindestens 35 Wochenstunden arbeitet: von 51 Prozent zwei Jahre nach dem Zuzug auf 74 Prozent sechs Jahre beziehungsweise auf 78 Prozent sieben und mehr Jahre nach dem Zuzug, im Vergleich zu 69 Prozent bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund (Brücker et al. 2023, Tab 5.) Dies ist auch auf den höheren Frauenanteil unter den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund zurückzuführen. Die mittlere Wochenarbeitszeit der erwerbstätigen Geflüchteten liegt ebenfalls über dem Wert der Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle T1 und Brücker et al. 2023, Tab 4).

Steigende Teilnahme an Bildung und Ausbildung

In den meisten Herkunftsländern der Geflüchteten sind duale Berufsbildungssysteme weitgehend unbekannt. Berufliche Qualifikationen werden dort in der Regel durch „Training-on-the-Job“ erworben. Entsprechend gering fallen die Anteile derer aus,

die eine berufliche Ausbildung in den Herkunftsländern absolviert haben. Ebenso sind die Anteile derer, die Hochschulen besucht und akademische Abschlüsse erworben haben, geringer als im deutschen Bevölkerungsdurchschnitt (Brücker/Kosyakova/Schuss 2020). Vor diesem Hintergrund kommen Humankapitalinvestitionen in Deutschland eine wichtige Rolle zu.

Unter den erwachsenen Geflüchteten nimmt der Anteil der Personen stark zu, die seit ihrem Zuzug in Deutschland Bildungseinrichtungen besucht und sich weiter qualifiziert haben: So steigt dieser Anteil von 7 Prozent im ersten Jahr nach Ankunft auf 33 Prozent bei einer Aufenthaltsdauer von sechs Jahren (vgl. Tabelle T2). Innerhalb der ersten sechs Jahre nach Zuzug haben 12 Prozent eine allgemeinbildende Schule besucht, 18 Prozent eine berufliche Ausbildung absolviert und 5 Prozent an Universitäten und Hochschulen studiert. Manche Personen können mehrere Bildungseinrichtungen besucht haben, sodass die Summe der Einzelwerte nicht die Gesamtsumme der Teilnehmenden ergeben muss. Bei der Gruppe von Personen, die sich sieben und mehr Jahre in Deutschland aufgehalten haben, liegt die Bildungsteilnahme seit Ankunft in Deutschland bei nur 21 Prozent. Dies kann im Wesentlichen auf geringe Angebote von Integrations- und Qualifizierungsprogrammen für die 2013 und davor zugezogenen Geflüchteten zurückgeführt werden. Es zeigt sich ein erhebliches Gefälle in der Bildungsteilnahme zwischen den Geschlechtern (Brücker et al. 2023, Tab 6).

Steigendes Anforderungsniveau der Tätigkeit

Rund zwei Drittel der Geflüchteten waren vor ihrer Ankunft in Deutschland erwerbstätig und übten zu 87 Prozent qualifizierte Tätigkeiten (als Fachkraft, Spezialist/Spezialistin oder Experte/Expertin) aus (vgl. Tabelle T3 auf Seite 5). Das häufig durch berufliche Erfahrung erworbene Humankapital kann nur zum Teil in den deutschen Arbeitsmarkt transferiert werden: Während im ersten Jahr nach Ankunft in Deutschland etwas über die Hälfte der erwerbstätigen Geflüchteten eine qualifizierte Tätigkeit ausübt, steigt der Anteil sechs Jahre nach dem Zuzug auf 70 Prozent. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer wächst der Anteil der qualifiziert Tä-

T2

Bildungsbeteiligung seit Ankunft in Deutschland nach Aufenthaltsdauer

Anteile unter den Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter in Prozent (Mehrfachnennungen)

	Aufenthaltsdauer in Jahren seit Zuzug						
	≤ 1	2	3	4	5	6	≥ 7
Bildungsteilnahme seit Ankunft insgesamt	7	13	18	23	26	33	21
Allgemeinbildende Schule	5	7	9	11	10	12	10
Berufliche Ausbildung/Lehre	2	5	10	13	16	18	15
Berufliche Weiterbildung, Umschulung	0	0	1	2	4	5	3
Hochschule, Universität	0	1	2	3	3	5	2
Beobachtungen	3.512	4.899	4.329	3.761	3.381	2.032	521

Quelle: IAB-BAMF-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, gewichtet. © IAB

tigen kontinuierlich, hier ebenfalls mit Ausnahme der Gruppe, die sich seit sieben und mehr Jahren in Deutschland aufhält. Unter den erwerbstätigen Geflüchteten ist nahezu kein Geschlechterunterschied in dem Anforderungsniveau der Tätigkeit zu beobachten (Brücker et al. 2023, Tab 7).

Obwohl der Anteil der qualifizierten Erwerbstätigen unter den Geflüchteten mit zunehmender Aufenthaltsdauer zunimmt, sind immer noch viele Geflüchtete unterhalb ihres Tätigkeitsniveaus vor dem Zuzug beschäftigt. Unter denjenigen, die sich seit sechs Jahren in Deutschland aufhalten, üben 41 Prozent eine Tätigkeit unterhalb ihres Tätigkeitsniveaus vor Zuzug aus; 47 Prozent eine Tätigkeit, die dem Tätigkeitsniveau entspricht und 12 Prozent sind oberhalb des Tätigkeitsniveaus vor Zuzug beschäftigt. Dagegen fallen die Differenzen zwischen dem aktuellen formellen Bildungsniveau (gemessen an den Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen) und dem Anforderungsniveau der Tätigkeit vergleichsweise gering aus. Hier können auch die bereits in Deutschland getätigten Humankapitalinvestitionen eine Rolle spielen. Die Unterschiede zwischen Bildungsniveau und ausgeübter Tätigkeit stellen sich für die erwerbstätigen Frauen und Männer ähnlich dar (Brücker et al. 2023, Tab 8).

Steigende Löhne und Gehälter

Das mittlere Bruttomonatsentgelt (Median, deflationiert auf das Basisjahr 2020) der vollzeiterwerbstätigen Geflüchteten steigt von 1.660 Euro in den ersten beiden Jahren nach Ankunft auf 2.037 Euro im sechsten Jahr, das mittlere Bruttomonatsentgelt aller geflüchteten Beschäftigten von 664 Euro auf 1.683 Euro. Die Zunahme von Letzterem resultiert aus dem wachsenden Anteil der Vollzeitbeschäftigten, einer Erhöhung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit und einem Anstieg der Stundenverdienste (vgl. Abbildung A2).

Die mittleren Bruttomonatsverdienste von vollzeiterwerbstätigen Geflüchteten belaufen sich damit sechs Jahre nach Zuzug auf 60 Prozent der mittleren Vollzeitverdienste in der Gesamtbevölkerung. Dabei ist das geringe Durchschnittsalter der Geflüchteten zu berücksichtigen: So erreichen die 18- bis 25-jährigen Geflüchteten 74 Prozent der mittleren Verdienste ihrer Altersgruppe im Bevölkerungsdurchschnitt, die 26- bis 30-Jähri-

gen 65 Prozent (Brücker et al. 2023, Tab 9.2). Auch wenn die Mehrheit der Geflüchteten sechs Jahre nach dem Zuzug noch unterhalb der Schwelle zum Niedriglohnbereich verdient (zwei Drittel der mittleren Verdienste), so könnten viele diese Schwelle mit zunehmendem Lebensalter und längerer Aufenthaltsdauer in absehbarer Zeit überschreiten.

Die mittleren Bruttostundenverdienste nehmen von 9,20 Euro in den ersten beiden Jahren nach Zuzug auf 10,90 Euro im sechsten Jahr nach dem Zuzug zu.⁵ Ein Teil dieser Differenzen ist auch auf das geringe Durchschnittsalter der Geflüchteten zurückzuführen. So erreichen die 18- bis 25-jährigen Geflüchteten 84 Prozent der mittleren Bruttostundenverdienste ihrer Altersgruppe, die 26- bis 30-Jährigen 64 Prozent (Brücker et al. 2023, Tab 9.2).

⁵ Der Mindestlohn beträgt 2021, dem letzten Beobachtungsjahr, 9,60 Euro.

T3

Anforderungsniveau der Tätigkeit vor und nach Ankunft in Deutschland

Anteile an den vor und nach dem Zuzug erwerbstätigen Geflüchteten in Prozent

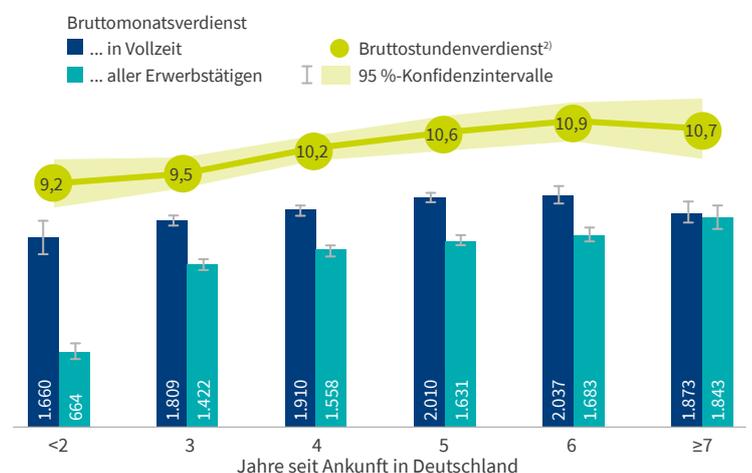
	vor dem Zuzug	nach dem Zuzug Aufenthaltsdauer in Jahren seit Zuzug							Bevölkerungsdurchschnitt
		≤1	2	3	4	5	6	≥7	
Helfer/Helferin	13	45	44	45	45	41	30	41	9
Fachkraft	66	49	52	51	49	54	60	53	51
Spezialist/Spezialistin	6	3	1	2	2	2	6	2	17
Experte/Expertin	15	3	3	2	3	3	4	4	23
Beobachtungen	13.287	200	654	1.017	1.138	1.210	858	251	15.551

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, SOEP-CORE 2020, gewichtet. © IAB

A2

Mittleres Bruttomonats- und Bruttostundenentgelt¹⁾ Geflüchteter nach Aufenthaltsdauer

in Euro (zu Preisen von 2020)



¹⁾ Angaben deflationiert auf das Jahr 2020.

²⁾ Das Bruttostundenentgelt wurde auf Grundlage der vereinbarten Wochenarbeitszeit berechnet.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, gewichtet. © IAB

Dennoch liegt die Mehrheit der Verdienste noch im Niedriglohnbereich.

Bei den Vollzeitbeschäftigten mit einer Aufenthaltsdauer von sieben Jahren oder länger ist der mittlere Bruttomonatsverdienst mit 1.873 Euro etwas niedriger als bei der Gruppe mit einer Aufenthaltsdauer von sechs Jahren (2.037 Euro). Unter allen Erwerbstätigen betragen die Bruttomonatsverdienste sechs Jahre nach Zuzug 1.683 Euro und bei einer Aufenthaltsdauer von sieben Jahren oder länger 1.843 Euro. Das mittlere Bruttostundenentgelt liegt bei einer Aufenthaltsdauer von sechs und sieben Jahren bei knapp 11 Euro.

Die mittleren Verdienste der erwerbstätigen Frauen, die sich seit sechs Jahren in Deutschland aufhalten, liegen mit 1.200 Euro monatlich deutlich unter den mittleren Verdiensten der Männer (1.746 Euro), was insbesondere auf den höheren Anteil der Vollzeitbeschäftigten bei Frauen zurückzuführen ist. Die mittleren Verdienste der vollzeitbeschäftigten Frauen sind ebenfalls geringer als die der Männer (1.800 Euro vs. 2.037 Euro). Dieses Gefälle spiegelt sich auch in dem Bruttostundenentgelt wider: Mit rund 9,30 Euro im sechsten Jahr nach dem Zuzug verdienen Frauen 84 Prozent der mittleren Bruttostundenverdienste der geflüchteten Männer (Brücker et al. 2023, Tab 9.1). Der geschlechtsspezifische Unterschied entspricht etwa dem durchschnittlichen Verdienstgefälle zwischen Männern und Frauen in Deutschland (DESTATIS 2023).

Sinkender Leistungsbezug

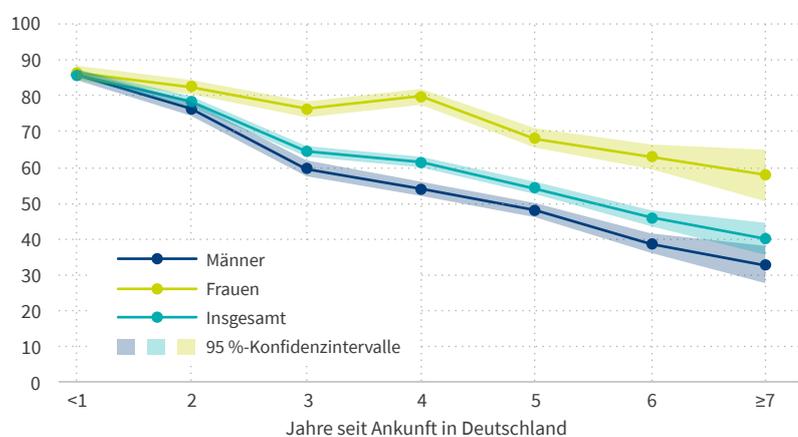
Asylsuchende und Geduldete haben im Bedarfsfall Anspruch auf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Geflüchtete mit anerkanntem Schutzstatus auf Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (Bürgergeld). Zudem können (inzwischen wieder arbeitslose) Geflüchtete, die bereits in Deutschland beschäftigt waren, Arbeitslosengeld aus der Arbeitslosenversicherung erhalten. Im Folgenden wird als Leistungsbezugsquote der Anteil der Personen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ausgewiesen, der mindestens eine dieser drei Leistungsarten erhält. Bei der Interpretation der Zahlen ist zu berücksichtigen, dass damit auch Personen einer Bedarfsgemeinschaft umfasst sind – die also in einem Haushalt leben, der Leistungen erhält –, selbst wenn diese Personen den eigenen Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten können. So sind 2021 28 Prozent der erwerbsfähigen Personen, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, die Leistungen der Grundsicherung bezieht, erwerbstätig, im Vergleich zu 21 Prozent der Bedarfsgemeinschaften im Bevölkerungsdurchschnitt.

Unmittelbar nach dem Zuzug ist der Anteil der Leistungsbeziehenden unter den Geflüchteten wegen der geringen Erwerbstätigkeit, insbesondere in der Zeit der Asylverfahren, noch sehr hoch. Mit steigenden Erwerbstätigkeitsquoten wird der Leistungsbezug jedoch geringer: So beziehen sechs Jahre nach Zuzug 46 Prozent der Geflüchteten Leistungen beziehungsweise sind Teil einer Bedarfsgemeinschaft, nach sieben und mehr Jahren sind es 40 Prozent (vgl. Abbildung A3). Die Leistungsbezugsquote der 2015 zugezogenen Geflüchteten beläuft sich im Jahr 2021 auf 45 Prozent (Brücker et al. 2023, Tab 10). Frauen beziehen Leistungen häufiger als Männer: Während die Anteile der Leistungsbeziehenden ein Jahr nach Ankunft zwischen den Geschlechtern mit etwa 86 Prozent gleich hoch sind, sinken sie aber nach sechs Jahren Aufenthalt auf 63 Prozent bei Frauen, bei Männern auf 39 Prozent. Dies ist sowohl auf Unterschiede in den Haushaltstypen – Frauen leben häufiger in größeren Haushalten mit minderjährigen Kindern – als auch auf die geringeren Erwerbstätigenquoten der Frauen zurückzuführen.

A3

Leistungsbezugsquote der Geflüchteten nach Aufenthaltsdauer

Anteil der Leistungsbeziehenden an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Prozent



Anmerkungen: Die Leistungsbezugsquote wird hier als der Anteil der Beziehenden an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter berechnet, die mindestens eine der folgenden Leistungsarten beziehen: (i) Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), (ii) Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) (Bürgergeld), (iii) Arbeitslosengeld I (SGB III).

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2021, gewichtet. © IAB

Die große Mehrheit lebt inzwischen in privaten Wohnungen

Mit den steigenden Erwerbstätigkeitsquoten und sinkenden Leistungsbezugsquoten verringert sich des Weiteren der Anteil der Geflüchteten, der in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht ist. Im ersten Jahr nach dem Zuzug sind 64 Prozent der geflüchteten Männer und 43 Prozent der Frauen in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht, nach sechs Jahren noch 15 Prozent der Männer und 8 Prozent der Frauen. Dies steht im Zusammenhang mit dem Umstand, dass Familien beziehungsweise Frauen mit Kindern priorisiert Wohnungen bekommen (Baier/Siegert 2018) und Frauen im Durchschnitt häufiger mit Kindern zusammenleben. Damit ist unter den Geflüchteten insgesamt der Anteil, der in privaten Wohnungen oder Häusern lebt, von 41 Prozent im Ankunftsjahr auf 85 Prozent nach sechs Jahren gestiegen (Brücker et al. 2023, Tab 11).

Steigende Aktivitätsquoten, aber ausgeprägte Geschlechterunterschiede

Umfang und Struktur der Aktivität der Geflüchteten verändern sich ebenfalls stark im Zeitverlauf: So steigt der Anteil der Erwerbstätigen kontinuierlich, während die Anteile der Personen in Integrationskursen und anderen Programmen sowie auf Arbeitsuche entsprechend abnehmen (vgl. Tabelle T4).

Es zeichnet sich hinsichtlich der Aktivitätsentwicklung ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern ab. Unter den Frauen fällt der Anteil der Erwerbstätigen über den gesamten Zeitverlauf sehr viel geringer aus als unter den Männern (dagegen ist ihr Anteil in Bildung und Ausbildung vergleichbar mit dem der Männer). Die Anteile in Integrations- und Sprachkursen sind unter den Frauen höher als unter den Männern. Das liegt auch daran, dass in Tabelle T4 einer Person maximal eine Aktivität zugeordnet wird, sodass nur Personen zu den Sprachkursteilnehmerinnen und -teilnehmern gerechnet werden, die nicht gleichzeitig erwerbstätig sind und aktuell keine (Aus-)Bildungsabschlüsse erwerben. Die Anteile in Mutterschutz und Elternzeit sind mit knapp einem Zehntel unter den Frauen im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt (4 %) recht hoch. Der

Aktivitätsstatus¹⁾ nach Geschlecht und Aufenthaltsdauer

Anteile im erwerbsfähigen Alter in Prozent

	Frauen			Männer			Insgesamt		
	Aufenthaltsdauer in Jahren seit Zuzug								
	≤ 3	4-5	≥ 6	≤ 3	4-5	≥ 6	≤ 3	4-5	≥ 6
Erwerbstätig	7	14	24	39	56	69	29	44	56
Bezahlte Ausbildung	1	3	3	7	9	5	5	7	5
Bezahltes Praktikum	1	0	1	1	1	1	1	0	1
Sonstige (Aus-)Bildung	5	5	5	6	5	5	5	5	5
Allgemeinbildende Schule	2	2	1	2	2	1	2	2	1
Berufliche Ausbildung	1	1	2	2	2	2	1	2	2
Hochschule und Universität	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Berufliche Weiterbildung, Umschulung	0	0	0	0	1	1	0	0	1
Sonstiges/unbekannt	1	1	2	1	1	0	1	1	1
Integrations- oder Sprachkurs	24	14	6	17	7	1	19	9	3
Mutterschutz, Elternzeit	9	7	8	0	0	0	3	2	2
Aktiv arbeitsuchend²⁾	25	27	25	25	23	16	25	24	19
Inaktiv	30	33	32	14	9	9	19	16	16
Beobachtungen	1.612	2.524	921	2.398	4.316	1.606	4.010	6.840	2.527

¹⁾ Es ist zu berücksichtigen, dass die in der Tabelle aufgeführten Merkmale sich nicht gegenseitig ausschließen. Damit die Summe der Anteile trotzdem 100 % ergibt, wurde ein sukzessiver Ausschluss vorgenommen. So ist der Anteil der Personen, der aktuell in Ausbildung ist, der Anteil in Ausbildung, der nicht erwerbstätig ist. Zudem schließt das Merkmal der aktuellen Sprachkursteilnahme nur Personen ein, die aktuell einen Sprachkurs besuchen, aber nicht gleichzeitig erwerbstätig sind und aktuell keine (Aus-)Bildungsabschlüsse erwerben.

²⁾ Aktive Stellensuche in den letzten vier Wochen sowie arbeitslos/arbeitsuchend gemeldete Personen.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2018–2021, gewichtet. © IAB

Anteil der aktiv Arbeitsuchenden ist mit rund einem Viertel bei den Frauen im Zeitverlauf weitgehend konstant und bei einer Aufenthaltsdauer von sechs und mehr Jahren 9 Prozentpunkte höher als bei den Männern. Der relativ hohe Anteil der aktiv Arbeitsuchenden spricht dafür, dass die Erwerbstätigenquoten künftig noch steigen dürften.

Fazit

Die Erwerbsbiografien der Geflüchteten in Deutschland zeigen, dass sich die ungünstigen Voraussetzungen und vielfältigen Hürden für die Arbeitsmarktintegration bei ihrer Ankunft in Deutschland zunächst in niedrigen Erwerbstätigenquoten niederschlagen. Diese Quoten steigen aber mit zunehmender Aufenthaltsdauer stark an. Gleiches gilt für den Anteil der Personen, die seit ihrer Ankunft Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen besucht haben. Erwerbslosigkeit und Leistungsbezug nehmen entsprechend ab. Diese Fortschritte zeigen sich ebenfalls bei allen anderen Indikatoren für die Arbeitsmarktintegration: Die Qualität der Beschäftigung nimmt – gemessen am Anforderungsniveau der Tätigkeit und Anteil der Vollzeitbeschäftigten – deutlich zu, der Anteil in



Prof. Dr. Herbert Brücker
ist Leiter des Forschungsbereichs „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ im IAB.
herbert.bruecker@iab.de



Philipp Jaschke
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ im IAB.
philipp.jaschke@iab.de



Prof. Dr. Yuliya Kosyakova
ist Leiterin des Forschungsbereichs „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ im IAB.
yuliya.kosyakova@iab.de



Dr. Ehsan Vallizadeh
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ im IAB.
ehsan.vallizadeh@iab.de

Ausbildung, Praktika und geringfügiger Beschäftigung geht stark zurück. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ist sechs Jahre nach dem Zuzug höher als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund in Deutschland, was allerdings auch auf den hohen Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den Frauen in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zurückzuführen ist. Des Weiteren nehmen die Bruttomonatsverdienste deutlich zu, während der Leistungsbezug sinkt. Allerdings ist die Mehrheit der Geflüchteten noch im Niedriglohnbereich beschäftigt.

In fast allen Dimensionen der Arbeitsmarktintegration zeigt sich ein erhebliches Gefälle zwischen den Geschlechtern, vor allem die Erwerbstätigenquote der geflüchteten Frauen ist nach wie vor deutlich niedriger als die der Männer. Obwohl der Anteil der qualifizierten Tätigen unter den erwerbstätigen Frauen genauso hoch wie unter den Männern ist, fallen auch bei den Vollzeitbeschäftigten die Verdienste der Frauen hinter die der Männer zurück. Die geringen Erwerbstätigenquoten und geringeren Verdienste der Frauen schlagen sich in höheren Risiken des Leistungsbezugs nieder. Allerdings sucht ein erheblicher Teil der erwerbslosen Frauen nach Arbeit, sodass ihre Erwerbstätigenquoten in den kommenden Jahren steigen könnten.

Obwohl viele Fortschritte bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten erzielt worden sind, gibt es dennoch weiterhin Handlungsbedarf. Vordringlich ist die Förderung der Arbeitsmarktintegration und -teilhabe von geflüchteten Frauen. Dafür könnten Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung sowie Sozialpartner und Unternehmen vielfältige Maßnahmen ergreifen, wie zum Beispiel einen frühen Zugang zu umfassender Kinderbetreuung, die Förderung von flexiblen Arbeitszeitmodellen oder die aktive Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer in der Arbeitswelt. Integrations- und Qualifizierungsprogramme sowie Unterstützungsmaßnahmen für den Übergang in den Arbeitsmarkt sollten weiter ausgebaut werden, um eine angemessene und zielgerichtete Unterstützung der

Geflüchteten nicht nur möglichst schnell nach ihrer Ankunft, sondern auch im späteren Erwerbsleben zu gewährleisten. Auch sollten Geflüchtete weiter bei dem Erwerb von Ausbildungs- und Bildungsabschlüssen unterstützt werden – das Bildungspotenzial ist noch nicht ausgeschöpft. Weiter sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um die Berufs- und Hochschulabschlüsse von Geflüchteten sowie deren durch Berufserfahrung erworbene Qualifikationen anzuerkennen und zu zertifizieren, damit der Zugang zu qualifizierten Beschäftigungsmöglichkeiten erweitert wird. Durch eine zielgerichtete Politik können sowohl die Arbeitsmarktintegration als auch die Teilhabe an anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens weiter gefördert werden.

Literatur

- Baier, Andreea; Siebert, Manuel (2018): Die Wohnsituation Geflüchteter. BAMF-Kurzanalyse 02/2018. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Brell, Courtney; Dustmann, Christian; Preston, Ian (2020): The Labor Market Integration of Refugee Migrants in High-Income Countries. *Journal of Economic Perspectives*, 34 (1): 94–121. DOI: 10.1257/jep.34.1.94.
- Brücker, Herbert; Gundacker, Lidwina; Hauptmann, Andreas; Jaschke, Philipp (2021): [Arbeitsmarktwirkungen der COVID-19-Pandemie: Stabile Beschäftigung, aber steigende Arbeitslosigkeit von Migrantinnen und Migranten](#). IAB-Kurzbericht 9/2021.
- Brücker, Herbert; Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya; Valizadeh, Ehsan (2023): [Tabellenübersicht, IAB-Website unter „Grafik und Daten“: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten](#), Befragungsjahr 2021.
- Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya; Schuß, Eric (2020): [Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015: Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte](#). IAB-Kurzbericht 4/2020.
- Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (Hrsg.) (2017): [IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen](#). IAB-Forschungsbericht 13/2017.
- DESTATIS – Statistisches Bundesamt (2023): Gender Pay Gap 2022: Frauen verdienen pro Stunde 18 % weniger als Männer. Pressemitteilung Nr. 036 vom 30. Januar 2023.
- DESTATIS – Statistisches Bundesamt (2022): Schutzsuchende. GENESIS Online. Abruf 25.6.2022.
- Kosyakova, Yuliya; Gundacker, Lidwina; Salikutluk, Zerrin; Trübsetzer, Parvati (2021): [Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden](#). IAB-Kurzbericht 8/2021.
- Kosyakova, Yuliya; Kogan, Irena (2022): Labor market situation of refugees in Europe: The role of individual and contextual factors. *Frontiers in Political Science*, 4, 1–14.

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 13, 27.7.2023 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Martina Dorsch | Grafik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911-179-5942 | ISSN 0942-167X | DOI 10.48720/IAB.KB.2313